

ELISABETH LAMBERCY

Metamorphosen in einem künstlerischen Werdegang – Philippe Lambercy, Keramiker (1919–2006)

Im Juni 2006 verstarb der Keramiker Philippe Lambercy¹. Er gilt als einer der Pioniere der modernen europäischen Keramik. Es liegt mir daran, als Frucht der über 50 Jahre dauernden Lebens- und Arbeitsgemeinschaft aufzuzeigen, was das Leben und die künstlerische Berufung Philippe Lambercys so eindeutig und ganzheitlich mit dem Wesen der Keramik verband oder, anders gesagt, was diesem uralten Kunsthandwerk ganz neue Existenzmöglichkeiten eröffnete, eben weil die Individualität Philippe Lambercy, sein Leben und sein schöpferisches Tun sich so vollständig ineinander woben. Bild des Lebendigen, Leben Erregendes zu schaffen war denn auch Philippe Lambercys tiefes Bedürfnis. Doch wie kann man über Lebendiges schreiben, ohne es zu töten, ohne es in Worten erstarren zu lassen? So soll denn das Folgende als ein Versuch gelten, der keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erhebt – er ist nur eine der möglichen Blickweisen auf dieses Werk.

¹ Zur Biographie siehe Anmerkung 2, S. 249

Worum geht es dem Keramiker Philippe Lambercy?

»Versuchen, alles zu sagen ohne festzulegen, denn in den lebendigen Dingen, die wir beobachten, haben wir es mit einem dauernden Wechsel alchemistischer Art zu tun, in dem alle Verwandlungen sich im Qualitativen abspielen, im Unerwarteten dieser Verwandlungen; und diese zielen immer nach etwas Höherem in ihrem Werden. [...] Und eben nach diesem Werden streben wir. Möge man niemals vom schon Erreichten überwältigt werden, damit in der Frische der Unvernunft zu leben ist.«

(Notes, um 1993)²

Was fand Philippe Lambercy vor, als er 17-jährig auf Wunsch seines Vaters – er selbst wollte eher Zeichner oder Zeichenlehrer werden – die Lehre als Keramikmaler antrat? Ein in Konventionen erstarrtes technisch-handwerkliches Können, das in einzelne Fächer und Belange aufgeteilt (Dreher, Gipser, Dekorateur u. a.) den Bedürfnissen der Industrie entsprach. Was aber Philippe Lambercy als drängendes Bedürfnis mitbrachte, war Form zu geben, Realität werden zu lassen, was in seinem Innern lebte, eine Ganzheit zu schaffen, Gestalt zu verleihen: Er fühlte, dass nur so sein eigener Werdeprozess sich erfüllen könnte.

»Sicherlich war es eine vertraute Landschaft, die meine Aufmerksamkeit erwecken ließ für das Ineinandergreifen der Dinge, indem ich mir ihrer gegenseitigen Charaktere bewusst wurde. Auch die besondere Atmosphäre wurde mir bewusst, ausgehend von dem Raum, den diese Dinge einnehmen, und in dem sie, je nach dem Licht, in das sie eintauchen, wechselnde Formen zeigen. [...] Dieses erste Erwecken der Sensibilität ist verbunden mit der Sehnsucht, die Verbindung ausdrücken zu können, die man herstellen möchte zwischen diesen Dingen und der Empfindung, die sie in uns auslösen. Dieser Ruf kann stark und dauerhaft genug sein, um diese Sehnsucht in eine Tätigkeit zu verwandeln, die die Art dieses Bedürfnisses zu entziffern versucht. Und wenn dieses Bedürfnis durch die zu schaffenden Formen, in einer ersten Zeichnung oder einer ersten Malerei, seine Antwort findet, dann beginnt ein ästhetischer Prozess, dessen Entwicklung einen existenziellen Charakter annimmt. Das vielfältige Schauspiel der Wirklichkeit und das Echo, das dieses im Innern hervorruft, sucht seinen Ausdruck in einer schöpferischen Tätigkeit.

² Texte von Philippe Lambercy, übersetzt aus dem Französischen von Elisabeth Lambercy:

- 1) Von Philippe Lambercy zur Publikation ausgearbeitete Texte aus: Camille Viot, *La Plastique Céramique. Dossier d'Argile*, No. 3. Banon 1987.
- 2) In Zeichenheften und an anderen Orten notierte, nicht bearbeitete und bis jetzt nicht veröffentlichte Texte, hier zitiert als Notes.